

Verteidigen - aber was?

Autor(en): **Peternier, Jean Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verteidigen – aber was?

Im Vorfeld mehrerer für die Armee und damit auch für die Sicherheitspolitik relevanter Volksinitiativen und parlamentarischer Vorlagen stehen einmal mehr ideologische und finanzpolitische Fragen im Zentrum der Debatten.

Jean Pierre Peternier

Dies lässt sich medial populär vermarkten und verlangt nicht allzu viel gedankliche Anstrengungen, da man sich in traditionell vertrauten Verhaltensmustern bewegen kann. Nur, reicht es für die sicherheitspolitische Willensbildung des Souveräns im Vordergründigen und Oberflächlichen zu bleiben? Braucht es nicht tiefer gehende Ansätze, um zu sinnvollen Antworten zu kommen?

Antworten suchen

Man soll über die möglichen Bedrohungen, den Ausrüstungs- und Ausbildungsstand der für das Land relevanten Sicherheitskräfte Armee und Polizei debattieren. Die daraus zu gewinnenden Schlussfolgerungen können kurzfristig nützlich sein. Anspruchsvoller wird die Meinungsbildung, wenn es um langfristige strategische und damit letztlich existenzielle Fragen geht. Da es hier um Grundsätzliches geht, darf man die Frage nach dem eigentlichen Sinn der Sicherheit stellen, auch wenn es kaum stichhaltige Argumente geben dürfte, die persönliche und kollektive Sicherheit in Frage zu stellen. Dennoch, was will man als Person und als Staat sicherstellen? Was will man verteidigen?

Wesentliches erkennen

Aufklärung und Christentum haben in unserem europäischen Kulturkreis den Imperativ der Unantastbarkeit der Würde eines jeden einzelnen Menschen hervorgebracht. 1948 haben die Vereinten Nationen (UNO) dies an den Anfang der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gestellt und dadurch ein oberstes Gebot aufgestellt, was es zu verteidigen gilt (vgl. «Menschenwürde als sicherheitspolitischer Imperativ», ASMZ 9/2010). Bemüht man sich in der UNO Charta weiterzulesen, stösst man auf die Pflicht, die postulierten Grundsätze zu verteidigen.

Das ist auch für die individuelle und kollektive Sicherheit in der Schweiz relevant. Beide sind miteinander durch das Verhältnis Bürger–Staat eng verknüpft. Für das Finden von Antworten auf die Frage «Verteidigen – aber was?» stellt man daher sinnvollerweise drei grundlegende Fragen. Was sind unsere wichtigsten Werte? Was hält die Schweiz zusammen? Was unterscheidet uns von anderen?

Die Geschichte der Schweiz zeigt, dass sie sich immer wieder erfolgreich behaupten konnte, nicht weil sie gleich ist wie die anderen, sondern weil sie sich unterscheidet. Sie hat es stets verstanden, die Einheit zu wahren, ohne die Vielfalt zu gefährden. Grund dafür sind die gemeinsamen Werte, welche durch die europäische Kulturgeschichte, eben durch Aufklärung und Christentum geprägt sind. Sie verbinden die Willensnation Schweiz über alle Unterschiede in Sprache, Kultur und Glauben noch heute. Die zentralen gemeinsamen acht Werte lassen sich auf vier Ebenen mit je zwei Werten darstellen*. Sie liefern uns die Basis dafür, was verteidigungswürdig ist (Abb. 1).

Konkretes benennen

Die Ebene «Bürger»

Freiheit ist das zentrale Anliegen der Schweiz als Land und der Bürger als Menschen. Persönliche Freiheit und Selbstbestimmung werden hochgehalten. Sie begründen die Würde des Menschen. Fremdbestimmtes Glück ist keine Alternative. Glück muss man sich selbst erarbeiten. Selbstverantwortung ist Voraussetzung für Freiheit und Glück.

Eigentum ist mit Freiheit fest verbunden. Materielles und geistiges Eigentum schafft Unabhängigkeit und trägt zur Selbstachtung bei. Wer sich selbst achtet, kann auch andere Menschen achten.

Die Ebene «Bürger–Staat»

Miliz bedeutet die direkte, nicht berufsmässige Mitwirkung der Bürger bei Staatsaufgaben. Sie trägt dazu bei, dass



Abbildung 1: Die zentralen gemeinsamen acht Werte.

sich Bürger und Staat nicht gegenseitig entfremden, sondern sich immer auf Augenhöhe wieder finden. Das Prinzip der Miliz stärkt Augenmass und Selbstverantwortung. Man verfällt nicht in Staatsgläubigkeit.

Föderalismus ist eine Errungenschaft, die durch den Aufbau der Schweiz von unten nach oben stammt. Hier unterscheidet sich die Schweiz von den meisten Staaten und Staatengemeinschaften. Vielfalt und Autonomie stehen im Zentrum, nicht Gleichheit und Zentralismus. Dahinter steckt das sinnvolle und effiziente Konzept, nur das nach oben zu delegieren, was auf der unteren Stufe nicht gelöst werden kann.

Die Ebene «Staat»

Rechtsstaat ist das Ergebnis einer Gesellschaft, welche Recht und Unrecht zu unterscheiden gewillt ist. Recht wird für alle gleich gesprochen. Der Rechtsstaat setzt das Recht zum Wohle und Schutz der Bürger ein und garantiert dadurch innere und äussere Sicherheit. Er steckt auch die Grenzen für die Anwendung des staatlichen Gewaltmonopols ab und schützt den Einzelnen vor Übergriffen des Staates und vor Einmischung in seine persönlichen Freiheiten.

Direkte Demokratie spielt bei der Kontrolle und Zügelung des Staates eine wichtige Rolle. Sie hebt den Bürger über seine Regierung und sein Parlament. Sie fördert den Rückhalt des Staates im Volke und stellt so die Legitimation des Staates sicher. Der Bürger kann frei wählen und abstimmen. Ob er diese Möglichkeit ergreift oder nicht, ist letztlich nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass sie besteht.

Die Ebene «Völkergemeinschaft»

Frieden ist ein zentrales Anliegen der Schweiz gegen innen und aussen. Aus der Geschichte lernte die Schweiz sich aus Konflikten herauszuhalten und wandte sich der Neutralität zu. Diese verpflichtet im Gegenzug die Schweiz nach aussen aktiv und solidarisch zu handeln. Nach innen wirkt die Neutralität, indem sie die kulturelle Vielfalt des Landes von der Aussenpolitik trennt und so den inneren Zusammenhalt stärkt.

Unabhängigkeit und Frieden charakterisieren die Willensnation Schweiz. Dieses Band hält die Schweiz zusammen, obwohl es keine gemeinsame Sprache, Konfession und Kultur gibt. Der Wille zu Freiheit und Unabhängigkeit definiert die Willensnation. Beides muss stets grösser sein als rund um uns, sonst verliert

Abbildung 2: Nur ein freier Mensch und ein freier Staat haben ihre ganze Würde.



Abbildung 3: Die Grenzen des globalen Wachstums sind spürbar.

die Willensnation ihre Daseinsberechtigung.

Antworten geben

Alle acht Werte sind für die Suche nach konkreten Antworten für die anstehenden sicherheitspolitischen Weichenstellungen geeignet. Periodisch durchgeführte Erhebungen zeigen eine konstant hohe Akzeptanz dieser Werte in der Schweizer Bevölkerung. Die herausragende Stellung der Freiheit ist nicht zufällig, denn sie begründet die postulierte Würde eines jeden Menschen. Nur ein freier Mensch hat seine ganze Würde. Dasselbe gilt analog für den Staat (Abb. 2).

Antwort 1

Es ist vernünftig diese Werte zum eigenen und zum Wohl der anderen zu verteidigen.

Zentraler Pfeiler dieser Verteidigung ist der Schutz der Freiheit gegenüber verbalen und physischen Angriffen von aussen und innen. Wenn das Wort (Politik) nicht mehr reicht, ist in Anlehnung an Clausewitz die Faust (Krieg) die unvermeidbare Fortsetzung.

Antwort 2

Das Prinzip der Miliz im Verhältnis Staat–Bürger gilt für alle Bereiche.

Überzeugende Gründe für eine Trennung von zivilen und militärischen Bereichen gibt es in dieser Hinsicht nicht. Verfassungsmässige Aufträge gelten ohne Einschränkung für alle im Staate. Daher

ist es auch selbstverständlich, dass die Armee einen Anspruch auf die Vorteile der Miliz hat.

Antwort 3

Die Willensnation Schweiz hat sich auch dank der geschickten Ausübung des staatlichen Machtmonopols weiter entwickelt.

Die Grenzen des globalen Wachstums sind spürbar. Die Auseinandersetzungen um Rohstoffe, Nahrung und Energie sind im Gang und werden zusätzlich durch einen Kampf um Mentalitäten potenziert. Wer ohne gefestigtes staatliches Machtmonopol und die dazu notwendigen Mittel dasteht, wird im inneren und äusseren Ringen keine guten Karten haben (Abb. 3).

Fazit

Entscheidend für die Chancen der Schweiz ist der Wille, unschätzbare und unbestrittene Werte zu verteidigen. Man muss es aber wollen und dann auch können. Die Voraussetzungen dafür wird der Souverän in naher Zukunft schaffen müssen! ■

* dem Autor in einer persönlichen Notiz freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Stefan Aeschmann, Muri b. Bern



Oberst i GSt aD
Dr. sc. techn. ETHZ
Jean Pierre Peternier
3076 Worb